

Bezugsgebühr
einfachst. für Briefe
bei täglich zweimaliger Bezugsergänzung
Ganz- und Postkarten
nur etwas 2,50 Pf.
bis zu 100 g. Kosten
verändert 3,50 Pf.
Bei sonstiger Bus-
sierung durch die Post
100 Pf. Bezugsergänzung.
Die Posten von
Trogen u. Umgebung
am Tage vorher ge-
richteten Abendpost-
gästen erhalten die glei-
chen Bezugsergänzungen
wie der Bogen-Ausgabe
gewähren. Zugleich
Kugelrad nur mehr bei
der Landesregierung
Dresden. Ende 7. im
1909. Unterlassene
Paraffinen werden
nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co.

Hofflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Milch-Chocolade**No. 600.**

Einzelverkauf - Dresden, Altmarkt 2.

Teleg. Adress: Nachrichten Dresden.

Telef. Nr.: 11 - 2096 - 3601.

Anzeigen-Tarif

Preise von 10 Pf.
bis 100 Pf. bis 1000 Pf.
11 bis 200 Pf. 200 Pf.
200 Pf. bis 1000 Pf.
Büchsen-Büchsen
und Dresden 20 Pf.
Reichspfennige aus
der Provinz 50 Pf.
20 Pf. für Großdruck
20 Pf. 20 Pf.
20 Pf. für Büchsen und
Sachen-Artikel
die entsprechende
Preise 50 Pf., auf Dienst-
teile 40 Pf., Büchsen-
druck 10 Pf., Leinen-
druck 10 Pf.
Einzelne Aufträge
mit großer Verant-
wortung, 200 Pf.
Inlands 100 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.**Rauch**PATENT STRONCHUNDSTÜCK CIGARETTE
von PLATINUM3 Pf.
an**Egyptian Cigarette Company**

Cairo. - Berlin W. 64. - Frankfurt a. M.

Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille im Silber,
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Elektrisch Licht! Tantal- u. Osramlampen
Siebenzig Prozent Stromersparnis
in circa 80 Typen jederzeit auf Lager.

Ebeling & Croener, Bankstr. 11, Kronleuchtergeschäft
Installationsgeschäft für elektrische Kräfte, Klingel- und Lichtanlagen.

Hühneraugen, Hornhaut

Für eisige Leser.

Blutmaßliche Witterung: Kühler, veränderlich.

Die Einwohnerzahl Dresdens betrug am 1. April 1909.

Der Direktor des Zoologischen Gartens in Dresden, Kommissionsrat Schöpf, ist gestern gestorben.

Im Reichstag stand gestern eine vom Reichskabinettssekretär Endow einberufene Konferenz in Sachen der Reichsfinanzreform statt, zu der Vertreter der Großbanken und der Großindustrie geladen waren. Aus den Reihen der Bankiers soll eine Dividendensteuer an Stelle der kontraktiven Wertzuwachssteuer vorgeschlagen worden sein.

Das preußische Herrenhaus begann gestern die Beratung des Staatshaushaltsets für 1909; das Abgeordnetenhaus setzte u. a. die zweite Beratung des Stempelsteuergesetzes fort.

Im Besitz des Kardinals Röpp ist eine Verschlimmerung eingetreten.

In Wangen im Kreise Oppeln sind 26 Besitzungen niedergestellt.

Die Taufe der Prinzessin Juliane von Holland ist vorläufig auf den 5. Juni festgesetzt worden.

Die seit zwei Monaten in Konstantinopel zwischen Bulgarien und der Porte geführten Verhandlungen über die Orientbahnenfrage sind abgebrochen worden; man befürchtet Komplicationen mit Bulgarien.

Königs Geburtstag.

Das sächsische Volk feiert heute mit vertrauensvollem Aufblick zum Thron und in dem ungetrübten Bewusstsein einer innigen Zusammengehörigkeit und unzerstörbaren Gemeinschaft zwischen der Dynastie und den patriotischen Bundesfürsten den 41. Geburtstag seines Königs. Unser König gehört nun seiner ganzen Wesensanlage und nach der ihm befehlenden hohen Aussöhnung des monarchischen Begriffes zu den Herrschern, deren Mächtigkeit das Dichterwort bildet: „Was Du erwartest von Deinen Vätern hat, erwirb es, um es zu bestehen“. Er liebt es, in seine Regierungstätigkeit einen persönlichen Zug zu bringen und weist bei allen verfassungsmäßigen gebotenen Zurückhaltung seinen eigenen Ansichten und Überzeugungen Gestalt zu verschaffen. Das entspricht der germanischen Auffassung vom Herrscherberuf, die sich nimmermehr mit einem Scheinkönigtum noch englisch-parlamentaristischem Muster begnügen kann. Der Monarch hat überall in deutschen Landen innerhalb des Rahmens der Verfassung noch Spielraum genug zur Verstärkung seiner Individualität, und, wie in den übrigen deutschen Bundesstaaten, so bietet auch die sächsische Konstitution dem Staatsoberhaupt hinreichende Möglichkeiten, sich ein gejundes Maß von persönlicher Einflussnahme auf die Staatsgeschäfte zu sichern. Wenn unser König sich dieser Handhabe gern und verhältnismäßig bilden, so darf er dabei der vollen und freudigen Zustimmung seines Volkes sicher sein, dem das lebhafte Interesse des Königs für alle staatlichen Angelegenheiten überaus sympathisch ist. Auf diese Sympathie fällt auch nicht der geringste Schatten einer Befürchtung, daß er dem konfessionellen Moment irgendwie eine Behandlung und Würdigung angeidehen lassen könnte, die nicht im weitesten Einiglang mit den Staatsgrundgesetzen und dem weltanschaulich überlegenen evangelischen Charakter der sächsischen Bevölkerung stände. Die evangelischen Kreise Sachsen sind vielmehr von der freudigen Gewissheit durchdrungen, daß ihre berechtigten konfessionellen Interessen an dem regierenden Herrscher keits einen starken Stab und Schirm finden werden, und sie erinnern sich gern der wiederholten, tief in das Volksbewusstsein eingeprägten Aussprüche, durch die der Monarch im Verkehr mit protestantischen Geistlichen seine unverbrüchliche Neutralität gegenüber der evangelischen Kirche befunden hat.

Mit dem offenen Blide für alles, was um ihn herum vorgeht, und mit der weiseren Erfassung seiner Herrschaftstätigkeit verbindet unser König eine im höchsten Grade gewinnende, leutselige Art des persönlichen Sichgebens, die ihm den Helden seiner Untertanen rasch nahe gebracht hat. Der König ist im Umgange die Schlichtheit selbst, und gerade diese Tugend ist an einem regierenden Fürsten ganz besonders zu schätzen, weil sie eine Bürgschaft dafür gibt, daß jederzeit auch der einfache Mann aus dem Volke das Ohr des Herrschers findet und bei ihm einem eingehenden Verständnis der Sorgen, Mühen und Beschwerden, die das Leben der kleinen Leute bedrücken, begegnet. Dieselbe Ein-

heitlichkeit des Weißen tritt auch in der Heraldschrift des Familienselbstdienstes hervor, daß der ganz in der Liebe zu seinen Kindern aufragende König in gerodeau vorbildlicher Weise führt und das nicht zum wenigsten dazu beiträgt, das Verhältnis des Monarchen zu seinem Volke auf die seite Grundlage verantwortensvoller Hingabe und aufrichtiger Verehrung zu stellen. Ein solches Vertrauensverhältnis zwischen Fürst und Volk kann in einer Zeit, die mit so zahlreichen revolutionären Bewegungen zur Untergrabung des monarchischen Prinzips durchsetzt ist, als haarterhaltender Faktor gar nicht hoch genug bewertet werden.

Eine besonders markante Stellung nimmt unser König als Bundesfürst ein. Se. Majestät ist in erster Linie ein edler Habsburger des Reichsgeradenlands und weiters in dieser Hinsicht mit dem Kaiser und den übrigen Bundesfürsten in der Bekundung einer stets zu opfervoller Tat bereiten reichsfreundlichen Meinung. Dieses Erbe, das der König von seinen erlaubten Vorjahren übernommen hat, ist er mit patriotischem Eifer unausgesetzt zu wahren bestrebt, und er lädt seine Gelegenheit unverzüglich vorübergehen, die ihm eine wirkungsvolle Betätigung seiner unerschütterlichen Freundschaft ermöglicht. Das auch in Berlin am Kaiserhöhe die unveränderte Heiligkeit unterstreicht Königs in der Verstärkung der Reichsinteressen voll gewürdig und dankbar anerkannt wird, beweist das enge Vertrauensverhältnis, das zwischen dem Schirmherren des Reiches und dem Träger der Krone der Wittiner besteht und oftmals noch auch hin einen allgemein sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Wie aber unser König festgestellt auf dem Boden des Reiches steht, so ist er auch ein nicht minder überzeugter und zielbewusster Vertreter des bundesstaatlichen Prinzips, wie es die Reichsverfassung gewährleistet, in dem Sinne, daß die Souveränität der Bundesfürsten durch die Reichsregierung zwar eine teilweise Einschränkung erfahren hat, im übrigen aber bestehen geblieben ist und insofern ungehindert, wie früher, ausgeübt werden kann, immer unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß dabei das Reichsinteresse nicht nur dem Buchstabensinn, sondern auch dem Geiste nach gewahrt wird.

Strong nach dieser Rückblick handelt unser König, wenn er im Zusammenhang mit der Geltendmachung der berechtigten sächsischen Sonderinteressen auch seine Rechte als souveräner Bundesfürst nachdrücklich betont und von ihnen praktischen Gebrauch macht. Dies geschah u. a. bei dem Besuch in Wien im Frühjahr 1905, als der Monarch in einem Trinksprache das zwischen Sachsen und Österreich bestehenden freundlichsten Beziehungen vorwarf. Ein Teil der preußischen Presse, der unitarischen Tendenzen huldigt, machte damals den gleichmäßigen Versuch, aus dieser persönlichen Betätigung des Königs eine Siderung und Beeinträchtigung des Reichsgedankens herzuleiten, sei aber in der nationalen öffentlichen Meinung gründlich damit ab. Die deutschen Souveränen sind zweifellos begütigt, neben dem gleiche geförderte Beziehungen zum Auslande zu unterhalten, und die Reichsverfassung hat den Bundesfürsten in seiner Weise das Recht entzogen, mit fremden Mächten Staatsverträge abzuschließen und ihnen gegenüber das Handelsrecht auszuüben. Unser König handelt also durchaus im wohlverstandenen Interesse der verfassungsmäßigen Stellung seiner Dynastie und des sächsischen Staates, wenn er seine wirklichen und unzweifelhaften Rechte als Bundesfürst auch wirklich ausübt und sich nicht bloß mit ihrer theoretischen Scheinexistenz begnügt. Das Beispiel unseres Königs hat übrigens soeben erst Nachahmung gefunden durch den bayrischen Thronfolger, der bei seiner Anweisenheit in Karlsruhe in einem Trinksprache das enge Verhältnis zwischen Bayern und Baden und ihren Fürstentümern feierte. Bei dieser Gelegenheit sei noch einer charakteristischen Auskunfts unseres Königs gedacht, die ebenfalls in Karlsruhe gefallen ist, als er dort im lehverfloßenen März zum Besuch wollte. Die Worte, die recht eindringlich den bundesstaatlichen Standpunkt des Monarchen kennzeichnen, lauten: „In unserem gemeinschaftlichen, großen deutschen Vaterlande ist es ungemein wichtig, daß wir Bundesfürsten treu zusammenstehen zum Wohle des Reiches wie unserer Länder. Gerade in diesen Tagen machen sich Bestrebungen geltend, die geneigt sind, unsere Stellung im Reiche in einer für uns ungünstigen Art und Weise zu beeinflussen. Es muß unser ganzes ernstliches Streben darauf gerichtet sein, diese Bestrebungen als unmöglich zurückzuweisen, damit wir in der Lage sind, bei den immerhin nicht ganz ungetrübten äußeren Verhältnissen unsere ganze

Stärke dem großen Vaterlande weihen zu können. Wir fühlen uns in dieser Hinsicht vollständig einer Ansicht.“ Der wiederholte Hinweis auf das große Vaterland ist in diesen Sätzen besonders bemerkenswert; zeigt er doch mit aller Deutlichkeit, daß unser König das bundesstaatliche Prinzip nur in innigster Verbindung mit dem Reichsinteresse vertritt und in der unverrichteten Aufrechterhaltung des föderativen Charakters unseres nationalen Gemeinswesens gerade ein besonders wirksames Mittel zur Stärkung des Reichsgedankens erübt.

So zeigt sich unser König auch in seiner Stellung als Bundesfürst als edler Repräsentant des sächsischen Volksgeistes, der ebenfalls die beiden Eigenschaften der bedingungslosen Reichstreue und des nachdrücklichen Einheitsgeistes für die verfassungsmäßigen bundesstaatlichen Sonderrechte Sachsen und der übrigen Einzelstaaten aufs innigste in sich vereint. Ein Monarch, der in so hervorragendem Grade das weithin sichtbare Beispiel einer ehrvaterländischen, über den Parteien thronenden Wirklichkeit gibt, genügt das volle Vertrauen seines Volkes. Er darf sicher sein, daß ihm an heutigen Tage die Herzen seiner Untertanen in aufrichtiger Verehrung entgegen schlagen, und daß der allgemeine Wunsch, ihm möge noch eine lange und gelegene Regierungsdauer beiderlei sein, aus dem tieisten Empfängen herausquillt. Gegenüber ist auch das sächsische Volk davon überzeugt, daß die patriotischen Kundgebungen zum heutigen Tage den Weg zum Herzen des Königs finden, und daß es einen bewegten Widerhall in der Seele des Herrschers auslöst, wenn heute aller Ort, wo national gesinnte sächsische Landeskinder weilen, der begeisterte Ruf erschallt:

Heil dem König!

Neueste Drahtmeldungen vom 24. Mai.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin (Priv.-Tel.) Im Reichstag stand heute eine mehrstündige Konferenz statt, die der Reichskabinettssekretär Endow in Sachen der Reichsfinanzreform einberufen hatte. Vertreter von Großbanken, so die Vertreter einer Reihe von Großbanken, so der Deutsche Bank, der Dresdner Bank, der Erbholz, der Distincto-Gelehrte und der Firma Wendelsohn u. Co., ferner eine Anzahl von Großindustriellen, einige Räte aus dem Reichstagamt. Gegenstand der Befreiung war die Frage, wie sie zurzeit durch die Annahme der konfessionellen Anträge geschaffen worden ist. Im wesentlichen handelt es sich wohl nur um gutachtlische Neuerungen von Vertretern derjenigen Kreise, die durch diese Steuerprojekte in erster Linie in ihrem Geschäftsbetrieb betroffen werden. Wie verlautet, soll aus den Reihen der Bankiers eine neue Art von Steuern, und zwar eine Dividendensteuer, anstelle der konfessionellen Wertzuwachssteuer vorgeschlagen werden. Die Beratungen sollen fortgesetzt werden. An diese Konferenz ist jedoch eine zweite, an der aber nur Vertreter von Verbänden angezogen waren.

Preußischer Landtag.

Berlin (Pr.-Tel.) Das Herrenhaus begann heute die Beratung des Staatshaushaltsets für 1909. Der Generalberichtsherr Graf von Ketteler wies darauf hin, daß die Hoffnung auf baldige Befreiung der wirtschaftlichen Verhältnisse sich nicht erfüllt habe. Die allgemein unruhige politische Lage, die Wut auf dem Balkan, die marokkanischen Verwicklungen, die Katastrophe in Sizilien und die Revolutionsversuche des Kanals hätten das Wirtschaftsleben ungünstig beeinflußt. Oberbürgermeister a. D. Becker konstatierte, daß z. B. die Landwirtschaft der einzige Zweig unserer Volkswirtschaft sei, der prohlief. Es sei der Nutzen noch Spannfeind laut geworden, aber der Reichstag habe die Mittel für die Beamtengehalter um 20, das Abgeordnetenhaus um 18 Millionen über die Regierungsvorlage hinaus erhöht. Früher sei man über die Regierungsvorlagen nicht hinausgegangen. Redner ist überzeugt, daß der Reichstag sich seiner nationalen Pflicht bewußt sei und die Reichsfinanzreform zustande bringen werde (Rote: Na, na! Heiterkeit). Andernfalls würde ein Druck seitens der Wählerchaft ausgeübt werden, damit sich die Wahlberichtersteller ihrer Pflicht bewußt werden. Herr v. Bock mahnte, mit der Schuldenwirtschaft endlich aufzuhören. Finanzminister Fleißner in Rheinbaben nahm v. Bock gegenüber das Abgeordnetenhaus wegen der Verzögerung der Staatsberatung in Sitzung, ebenso gegen den Bonn. Ausgaben zu bewilligen, ohne für Deckung zu sorgen. Die finanzielle Situation in Preußen sei allerdings eine durchaus erfreuliche und die Aussichten für eine baldige und gründliche Befreiung unerwartet wirtschaftlichen Verhältnisse seien auch noch sehr gering. Die Schuldenentlastung sei mit 5% Prozent noch unzureichend. Dem könne er zustimmen, daß zukünftig der Beamtengehalter Wohl gehalten werde sollte. Welche Art der Bevölkerung darum erwacht, werde erst erkennen, wenn die 25% Zuschläge auf einem hübschen Betrag in die Hände der Renten gelangen, und wenn die 500 Millionen Steuern im Reiche bewilligt sein werden. Alles in allem: Die finanzielle Situation sei durchaus ernst; aber die Regierung werde bemüht sein, auch ferner die Grundländer finanzielle Befreiung zur Geltung zu bringen. (Befall) Damit schloß die Generaldiskussion. Zum Etat des Kultusministeriums beantragte Generalstaatssekretär Graf Haecker die Vorlage eines